

## Aussenseiter

Bernhard Gurtner

### Das Zitat

«1896 geboren in Wien von österreichischer Mutter und Schweizer Vater. Grossvater väterlicherseits Goldgräber in Kalifornien (sans blague), mütterlicherseits Hofrat (schöne Mischung, wie?). Volksschule, drei Klassen Gymnasium in Wien. Dann drei Jahre Landerziehungsheim in Glarisegg. Dann drei Jahre Collège de Genève. Dort kurz vor der Matur hinausgeschmissen, weil ich einen literarischen Artikel über einen Gedichtband eines Lehrers verfasst hatte. Kantonale Matura in Zürich. Ein Semester Chemie. Dann Dadaismus. Vater wollte mich internieren lassen und unter Vormundschaft stellen. Flucht nach Genf. Ein Jahr (1919) in Münsingen interniert. Flucht von dort. Verhaftung wegen Morphium).

Drei Monate Burghölzli (Gegenexpertise, weil man mich in Genf für schizophren erklärt hatte). 1921–1923 Fremdenlegion. Dann Paris Plongeur, Belgien Kohlengruben. Später in Charleroi Krankenhäuser. Wieder Morphium, Internierung in Belgien, Rücktransport in die Schweiz. Ein Jahr administrativ Witzwil. Nachher ein Jahr Handlanger in einer Baumschule. Als Gärtner nach Basel, dann nach Winterthur. In dieser Zeit den Legionsroman (Gourrama) geschrieben. Jänner 32 bis Juli 32 Paris als «freier Schriftsteller» (wie man so schön sagt). Zum Besuch meines Vaters nach Mannheim. Dort wegen falscher Rezepte arretiert. Rücktransport in die Schweiz. Von 32 bis 36 interniert. Et puis voilà. Ce n'est pas très beau ...»

(Lebenslaufskizze, zitiert in Dieter Fringeli, «Dichter im Abseits», Zürich: Artemis Verlag 1974)

Der als Fremdenlegionär und Morphiumabhängiger gesellschaftlich geächtete *Friedrich Glauser* (1896–1938) hat neun Jahre in Gefängnissen, Strafkolonien und psychiatrischen Kliniken verbracht, die längste Zeit in der Berner «Irrenanstalt» Münsingen, deren Personal, Tagesablauf und Atmosphäre er im Kriminalroman «*Matto registert*» mit allen Sinnen erfasst und eindrücklich geschildert hat (Taschenbuch, Unionsverlag, Zürich 1998). Die Figur des Wachtmeisters Studer ist in seinem Buch vielschichtiger gezeichnet, als spätere populäre Verfilmungen erkennen lassen. Als Insiderberichte eines genau beobachtenden, verletzlichen Patienten und zugleich phantasiebegabten Autors sind Glausers Werke noch heute aufschlussreich und keineswegs verstaubt.

### Die Fragen

**Originale, Aussenseiter, Randständige: Gibt es für sie einen Platz in Ihrem ärztlichen Alltag, oder vermeiden Sie wenn möglich jeden engeren Kontakt? («Gomer»)**

**Haben Sie es schon versucht, die Lebenserfahrung solcher Menschen durch geduldiges Zuhören als verschütteten Goldschatz freizulegen?**

**Sind wir in unserem Beruf nicht privilegiert, spannende Geschichten zu erfahren?**

### Die Story

Die Dorfkinder lachten ihn aus und behaupteten, er brate gestohlene Katzen. Der hinkende Sonderling lebte seit Jahren von der Sozialhilfe und den Nahrungsmitteln, die er von gutherzigen Bäuerinnen geschenkt bekam. Er übernachtete auch im kältesten Winter in einem ungeheizten Schopf, wo er sich mit Pferddecke vor dem Erfrieren schützte und seine vereisten Stiefel mit frischem Kuhmist aufwärmte. Lange Zeit schien er gesundheitlich unverwundlich, doch musste er kurz vor seinem 70. Geburtstag wegen einer Pneumonie ins Spital gebracht werden, wo er sich trotz gründlicher Reinigung gut einlebte und bald die Bettnachbarn und Pflegenden mit seinen traumartigen, wirren Geschichten unterhielt. Zum Geburtstag wünschte er sich eine Ballonfahrt ...